

Akademisierung Sozialer Arbeit

Bakic, Josef / Coulin, Johanna / Kronberger, Gabriele (Hg.) (2022):

Praxis Sozialer Arbeit in Österreich

Ein Ordnungsversuch mit exemplarischen Ausblicken

Wien: Loecker Erhard

Bakic, Josef / Coulin, Johanna / Kronberger, Gabriele (Hg.) (2022). Praxis Sozialer Arbeit in Österreich. Ein Ordnungsversuch mit exemplarischen Ausblicken. Wien: Loecker Erhard. soziales_kapital, Bd. 27 (2023). Rubrik: Rezension. Wien.

Printversion: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/793/1489>

Bei der scheinbar einfachen Frage, wo Sozialarbeiter_innen überall tätig sind, hat so manch eine_r im ersten Moment vielleicht Schwierigkeiten, die Breite der Profession in wenigen Worten darzustellen. Einige mögen an die Kinder- und Jugendhilfe denken, die Suchthilfe oder Streetwork, andere geben möglicherweise die definierten Handlungsfelder des Berufsverbands wieder. Dass die Praxis vielfältiger ist, als sich in einer solchen Einteilung abbilden lässt, ist gewiss. Josef Bakic, Johanna Coulin und Gabriele Kronberger ist es im Band *Praxis Sozialer Arbeit in Österreich* gelungen, die Diversität sozialarbeiterischer Praxis abzubilden. Es wurden 16 Handlungsfelder ausgewählt, die samt ihren historischen Entwicklungen und aktuellen Herausforderungen beschrieben worden sind. Die Auswahl der Praxisfelder erfolgte angelehnt an das Curriculum des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit in Wien. Am Ende des Buches finden sich acht Kurzdialoge, in denen die Autor_innen zweier Beiträge jeweils in Diskurs miteinander treten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihrer beiden Praxisfelder aufzeigen und Anstöße zum Weiterdenken geben.

Die drei Herausgeber_innen hatten mit diesem bereits zweiten Band zum Ziel, eine fachlich fundierte Einführung in die Praxisfelder Sozialer Arbeit zu geben, deren Heterogenität aufzuzeigen und Rahmenbedingungen zu diskutieren, unter welchen „Praxis“ stattfindet. Entstanden ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Diesem Motto folgend wurden für die vorliegende Rezension sechs Sozialarbeiter_innen aus den Praxisfeldern Psychiatrie, Gewaltschutz, Asyl, Sucht, Wohnungslosenhilfe und Straffälligenhilfe gebeten, den Beitrag zu „ihrem“ Praxisfeld kritisch zu lesen – vielen Dank an dieser Stelle für die Bereitschaft dafür. Die Kolleg_innen gaben anschließend eine Einschätzung ab, was im jeweiligen Praxisfeld treffend abgebildet worden ist und wo sie Ergänzungen für notwendig erachten. Josef Bakic, Johanna Coulin und Gabriele Kronberger wünschten sich, mit diesem Buch die „Praxis beleben“ (S. 12) zu können. Die Gespräche mit den Sozialarbeiter_innen haben eindeutig gezeigt, dass dies gelungen ist und dass das Buch eine wunderbare Diskussionsgrundlage bietet – auch für langjährige Praktiker_innen. Die folgenden Statements bzw. Forderungen an die Soziale Arbeit zeigen beispielhaft die Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Beiträge und spiegeln die breite Debatte mit den Praktiker_innen wider.

Soziale Arbeit beeinflusst Gesellschaft und vice versa! In nahezu allen Beiträgen wird deutlich spürbar, dass Soziale Arbeit nicht losgelöst von gesellschaftlichen Entwicklungen gedacht werden kann und stets von diesen beeinflusst wird. „Normen und Werte einer Gesellschaft, in denen es um Ausgrenzung oder Befindlichkeit geht“ (S. 38), spiegeln sich auch in den Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit wider. Eine Verknüpfung von Sozialem und Gesellschaftlichem ist essenziell. Politische Ausrichtungen beeinflussen, wem in welchem Ausmaß Hilfe zuerkannt wird. Ausschlüsse, Anspruchsberechtigungen und (eigene) Erreichbarkeiten müssen vor diesem Hintergrund reflektiert werden. Daher soll, so formuliert es Tina Füchslbauer in ihrem Beitrag zum Praxisfeld Psychiatrie,

neben „individuellen Veränderungen auf der Mikroebene [...] auch gesellschaftliche Transformation auf der Makroebene“ (S. 45) stattfinden. Bei einer Individualisierung von sozialen Problemlagen droht die Gefahr, strukturelle Einflussgrößen wie Sexismus, Klassismus oder Rassismus zu übersehen. Die Fähigkeit der Klient_innen, sich auch widrigsten Lebensbedingungen anzupassen, darf kein Grund sein, diese nicht zu berücksichtigen.

Soziale Arbeit ist politisch! Diese klare Haltung und Selbstverpflichtung dem politischen Mandat gegenüber wird in allen Beschreibungen der Praxisfelder deutlich. Lediglich die konkrete Auslegung des politischen Mandats und die erkannten Möglichkeiten, dieses umzusetzen, variieren. Im Praxisfeld Asyl, das von Daniel Bernhart beschrieben wird, wird etwa die Soziale Arbeit explizit aufgefordert, zu politisieren und auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Dabei müsse zusätzlich der globale Kontext miteinbezogen werden und europäische Entwicklungen, wie z.B. der schrittweise Aufbau der „Festung Europa“ lautstark in Frage gestellt und kritisiert werden. Im Beitrag zum Praxisfeld Sucht von Maria Fraißler wird eine kritische Soziale Arbeit gefordert, die sich nicht (weiter) zur Verwalterin parteipolitischer Aufträge degradieren lässt, sondern ihr politisches Mandat verteidigt und an ethischen Grundsätzen orientiert. Sozialarbeiter_innen der niederschweligen Suchthilfe sollen demnach eine gleichheitsorientierte und antidiskriminierende Haltung entwickeln, „Aufträge repressiver Verdrängungsmechanismen zurückweisen“ (S. 109), marginalisierte Adressat_innen stärken und so sozialen Ausschlüssen entgegenwirken. Das politische Mandat ernst zu nehmen, heißt auch, politische Entscheidungen kritisch zu beobachten und, etwa im Praxisfeld Gewaltschutz, die Täterarbeit auszubauen, da es letztlich um die Verteilung finanzieller Mittel und eine Definitionsmacht bei konzeptionellen Entwicklungen geht.

Soziale Arbeit ist im Wandel! In allen Beiträgen finden sich historische Bezüge, die die strukturellen, institutionellen und gesellschaftlichen Veränderungen im jeweiligen Praxisfeld greifbar machen. Eigenheiten und Eigenlogiken eines Praxisfeldes sind oftmals aus dem historischen Kontext erklärbar. Bemühungen um Verbesserungen und ein unermüdlicher Einsatz von Aktivist_innen haben zu relevanten Veränderungen, wie etwa den Psychiatriereformen, beigetragen. Daher ist Systemkritik, auch wenn diese nicht originär im jeweiligen Praxisfeld verankert ist, notwendig und fördert langfristig sozialen Wandel. In der Suchthilfe zeigen sich die strukturellen Veränderungsprozesse der letzten Jahrzehnte bspw. durch eine Verschiebung von einer klaren Parteilichkeit hin zu einer scheinbaren Allparteilichkeit, der entsprechend die „Sicherheitsbedürfnisse der Vielen über die Bedarfe der eigentlichen Zielgruppe“ (S. 108) gestellt werden. Soziale Arbeit übernimmt mittlerweile – neben Polizei und Sicherheitsdiensten – sowohl in der Gemeinwesenarbeit (Bsp. Karlsplatz) als auch in Einrichtungen der Suchthilfe selbst exekutierende Aufgaben. Dadurch wird Soziale Arbeit auch zu einer, exkludierende und soziale Ungleichheiten reproduzierenden Kraft. Dem gilt es, bewusst

entgegenzuwirken.

Gesetzliche Rahmenbedingungen waren und sind für die Praxis der Sozialen Arbeit entscheidend. Auf große Veränderungen, etwa durch die Gewaltschutzgesetze, die die Arbeit in Frauenhäusern und Frauenberatungseinrichtungen maßgeblich prägen, oder durch das Unterbringungsgesetz, wird in den Praxisfeldbeschreibungen exemplarisch verwiesen. Dass es dauert, bis diese gesetzlichen Änderungen in der Praxis Wirkung zeigen, wird gerade am Beispiel des dritten Gewaltschutzgesetz deutlich: die hierin festgeschriebene Gewaltpräventionsberatung und die kalkulierten Stunden für Gefährdergespräche reichen nicht aus, sondern es braucht weiterhin Lösungen und neue Angebote. Veränderungen passieren permanent und manche der im Buch genannten Beispiele sind ein gutes Jahr nach der Erstpublikation nicht mehr ganz aktuell: Das besagte Unterbringungsgesetz z.B. erfuhr mit 1. Juli 2023 eine Novellierung, der *Zusammenschluss Österreichischer Frauenhäuser (ZÖF)* ist mittlerweile aufgelöst, auch wenn die Frauenhäuser (Steiermark, Kärnten, Wien und St. Pölten) natürlich weiterhin bestehen.

Soziale Arbeit braucht die Klient_innen-Perspektive! Ohne die Sichtweise der Nutzer_innen und ohne Kenntnisse um ihre Versionen der Realität läuft Soziale Arbeit Gefahr, an den Bedarfen und Bedürfnissen der Klient_innen vorbeizuarbeiten. Dies beinhaltet auch, von Standards der Klient_innen auszugehen und unsere persönlichen Vorstellungen in den Hintergrund zu stellen. Es bedarf bspw. einer Reflexion darüber, was überhaupt für wen ein gelingendes Leben meint. Als konkretes Beispiel dafür sei hier auf den Beitrag von Marc Diebäcker zum Praxisfeld Wohnungslosenhilfe verwiesen, in welchem die Qualitäten des eigenen Wohnraums als Voraussetzung für eine „eigenständige und gelingende Lebensführung“ (S. 114) benannt werden. Diese Begrifflichkeit regt eine Reflexion darüber an, wem Definitionsmacht darüber zukommt, was „gelingend“ ist.

Soziale Arbeit findet auch zwischen Praxisfeldern statt! Mehrfachbelastungen der Klient_innen bedingen Mehrfachzuständigkeiten unterschiedlicher Professionist_innen aus unterschiedlichen Praxisfeldern. Eine klare Zuteilung zu nur einem Praxisfeld scheint unmöglich und wenig zielführend. Beispiele sind endlos: Wohnungslose Menschen können auch psychiatrische Erkrankungen, ältere Menschen können auch Schulden oder straffällig gewordene Menschen können auch Kinder haben. Wie die Kurzdialoge am Ende des Buches zeigen, gibt es selbst zwischen solchen Praxisfeldern Überschneidungen, die auf den ersten Blick wenige Berührungspunkte haben, z.B. das Praxisfeld Ältere Menschen und Queere Soziale Arbeit.

Soziale Arbeit braucht Tätigkeitsbeschreibungen! In den einzelnen Beiträgen werden Aspekte des Praxisfeldes, aber weniger dessen Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche beschrieben, was von den Test-Leser_innen jedenfalls erwartet/gewünscht worden wäre. Beim Praxisfeld Straffälligenhilfe etwa wird der *Verein Neustart* samt Leitungsbild dargestellt, aber auf Tätigkeiten

anderer Einrichtungen der Straffälligenhilfe wird nicht verwiesen. Im Praxisfeld Psychiatrie finden sich umfassende Ausführungen zur queer-feministischen, rassismuskritischen und klassismuskritischen Sozialen Arbeit, aber nicht zu konkreten Aufgaben der Sozialarbeiter_innen in (sozial)psychiatrischen Einrichtungen. Im Praxisfeld Asyl wird Politisierung gefordert. Dass diese in der Praxis aber bereits passiert oder wie sie weiter passieren könnte (bspw. über Dossiers, das Schließen von Bündnissen, die Auseinandersetzung mit internationalen Best-Practice-Modellen etc.), wird nicht thematisiert. Am Ende der Diskussion blieb zwar offen, ob und inwieweit konkrete Tätigkeitsbeschreibungen für die Beiträge des Praxisbands überhaupt gewünscht gewesen wären, aber klar ist, dass es in der Praxis großes Interesse an einem dritten Band zu den vielfältigen Tätigkeiten von Sozialarbeiter_innen gibt.

243 Seiten / EUR 19,80

Anna Gamperl

anna.gamperl@fh-campuswien.ac.at